

## **Auslandssemester an der Tohoku University in Sendai, Japan (Oktober bis Dezember 2016)**

Ich hatte schon länger den Plan, ein Auslandssemester anzutreten. Japan hatte dabei vor einiger Zeit mein Interesse geweckt. Als ich dann die Ausschreibung für einen Auslandsaufenthalt in Japan, dazu in meinem Interessensgebiet der Festkörperphysik entdeckte, war ich natürlich sehr interessiert.

Japan bietet bereits auf den ersten Blick sehr viel neues und unbekanntes. So war das erste Mittagessen nach der Ankunft „Sashimi“ - rohe Fischeiben - auf Reis direkt ein kleiner Kulturschock. Auch das Straßenbild ist anders, die Straßen scheinen nur halb so breit zu sein, und demnach auch die Autos. Glücklicherweise wurde für die Gäste der Gruppe die zeitgleich kamen eine „Welcome Party“ ausgerichtet. Auf diese Weise konnten man in der ersten Woche direkt leicht Anschluss finden und bei der „Nijikai“ (der Feier nach der Feier) den ein oder anderen Sake probieren.

Mein Mitbewohner und ich hatten uns für die Zeit beide hohe Ziele gesteckt und so nutzten wir den Aufenthalt zwar an Wochenende für Sightseeing und Städtereisen, während der Woche war das wissenschaftliche Ziel eher im Vordergrund. So fiel schnell auf, dass Japaner wirklich Fleiß und Arbeitsamkeit üben. Wollten man noch zu später Stunde eine letzte Messung starten (22:00 Uhr) so konnte man sicher sein, im Labor noch einige andere anzutreffen. Beim Essen etwas später, beim Tagesablauf umso früher, kommt man dann doch schnell in einen gewissen Alltagstrott.

In der Arbeitsgruppe wurde ich ebenfalls gut aufgenommen und bekam viel Unterstützung bei der Einarbeitung im Labor sowie Hilfe bei allem möglichen Organisatorischen. So kam beispielsweise die Nebenkostenrechnung per Post auf Japanisch, womit ich ohne Hilfe wohl auch erstmal aufgeschmissen gewesen wäre.

Angenehm war die leichte Erreichbarkeit der Tohoku Universität. Vom Apartment bis zum Institute for Materials Research der Universität brauchten wir 10 Minuten zu Fuß und das Institut liegt sehr zentral in der Innenstadt. Auf dem Weg findet man auch an jeder dritten Ecke einen kleinen Supermarkt, der rund um die Uhr geöffnet hat. Neben diesen fallen zunächst auch die Getränkeautomaten auf, die fast an jeder Ecke stehen.

Zu beachten sind die höheren Lebensunterhaltungskosten in Japan. So hatte das Stipendium vom DAAD absolut seinen Nutzen und konnte den Aufenthalt für mich überhaupt erst möglich machen. Die Miete für das Apartment, auch geteilt durch zwei, war ein Vielfaches verglichen mit meinem Studentenzimmer in Deutschland. Nahrungsmittel sind im Schnitt auch deutlich teurer. So zahlt man im Supermarkt schnell zwei Euro für einen Apfel. Auch trotz der recht hohen Preise gingen viele Mitglieder der großen Arbeitsgruppe Mittags außerhalb des Campus essen. Um Restaurants kennenzulernen schlossen wir uns oft der Gruppe an. Mit nur spärlichen japanisch Kenntnissen wird sonst allein das Erkennen der Restaurantschilder zur Herausforderung. Das ist besonders schade, weil oft die klassischen, japanischen Restaurants, wie man sie sich vorstellt, in höheren Stockwerken sind. Von außen schwer zu erkennen!

Auch wenn die meisten Japaner sich jederzeit beste Mühe gaben und mit mir zu reden, so konnten die meisten doch nur wenig Englisch und versuchten den Kontakt auf Japanisch. Da ich leider kein Japanisch beherrsche, waren diese Konversationen (mit Pantomime) meist weniger tiefgängig. Umso schöner war es Japaner zu treffen die Englisch sprechen konnten und mir dann sehr zuvorkommend, hilfsbereit und freundlich entgegentraten. So kann ich für Wochenendreisen und Übernachtungen die „Guest Houses“ sehr empfehlen, bei denen meist eine Familie Teile ihres Hauses zur Verfügung stellt um Gäste zu beherbergen. Im gemeinsamen Wohnzimmer kam ich so zu besten Gesprächen und in Kontakt mit Japanern.

Wenn ich meine Zeit in Japan noch einmal Revue passieren lasse, so bin ich zwar mit der ein oder anderen Hürde konfrontiert worden, habe dabei aber doch sehr spannende und nützliche Erfahrungen gesammelt. Die Zeit war einerseits arbeitsintensiv und wissenschaftlich mit einer hochrangigen Publikation sehr erfolgreich und doch blieb genug Zeit in die Kultur und in die Sprache einen Einstieg zu finden.

Felix Fuhrmann